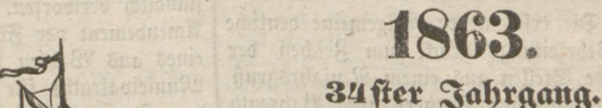
Danziger Dampfboot.

№ 40. Dienstag, den 17. Februar.



1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 16. Februar.

Ein Polizei-Circulair ersucht die Zeitungen, keine Nachrichten über militairische Maßregeln und Truppendislocationen zu veröffentlichen. Das Circular geht alsdann auf die Nachtheile ein, welche Veröffentlichungen derart zur Folge haben könnten, und führt als Beispiel an, daß in Folge der Zeitungsnachrichten die russischen Truppen auf dem Marsche von Gleiwitz nach Czenstochau von den Insurgenten leicht aufgehoben werden konnten. Noch viel wichtiger aber ist, schließt das Cirkular, daß nach der plötzlich befohlenen Konzentration bedeutender Truppenmassen, mögen dieselben nur zum Schutze der Grenzen, oder zu einem direkten Auftreten im Auslande bestimmt sein, die Stellung und Stärke der einzelnen Truppenkörper den Insurgenten möglichst unbekannt bleibe.

Von der polnischen Grenze, 14. Februar.

Dem Generalgouverneur Annenkow ist die Befugniß ertheilt, über Podolien und Wolhynien den Belagerungszustand und das Standrecht zu verhängen.

Warschau, 16. Februar.

Der Dziennick Powßechny enthält eine Verordnung an die Militairführer, welche die Aufrechthaltung der Kriegszucht und die feldgerichtliche Bestrafung gemeiner Verbrecher bezweckt, ebenso ein Verbot für die Einwohner, Gewehre und revolutionaire Druckschriften zu halten; endlich die Drohung, jedes Haus, aus welchem auf das Militair geschossen wird, niederzureißen. Nach 7 Uhr darf nur mit einer Laterne, nach 10 Uhr gar nicht ausgegangen werden. Von 7 zum Erschießen verurtheilten Insurgenten hat der Großfürst 1 zu Zwangsarbeit, die 6 übrigen znr Einstellung in das Militär begnadigt.

Petersburg, 14. Februar.

Das „Journal de St. Petersbourg“ meldet aus Wilna vom gestrigen Tage, daß General Nostiz bei Bielawie (Masovien) eine Insurgentenbande zersprengt habe. Aus Kiew wird die Nachricht, daß die Insurgenten die Grenze des Königreichs bei Kladnew (am Bug) überschritten hätten, für unwahr erklärt.

Paris, Sonnabend 14. Februar.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage ist Fuad Pascha zum Seraskier ernannt worden.

London, Montag 16. Februar.

Mit dem Dampfer „Arabia“ sind folgende Nachrichten aus New-York vom 5. d. M. eingetroffen: Die Expedition des Generals Banks hat New-Orleans verlassen und man glaubte, daß dieselbe nach Port Hudson bestimmt sei. Der General Magruder hatte den Hafen von Galveston für den Handel aller befreundeten Nationen frei erklärt.

— Fünf Schiffe der Conföderirten in Charleston hatten am 31. v. M. den Hafen verlassen, einen Angriff auf das Blokadegeschwader der Unionisten gemacht und einige Schiffe versenkt und beschädigt. Hierauf hatte das Staatsministerium der Konföderirten in Richmond offiziell erklärt, daß die Blokade in Charleston durch die Konföderirten aufgehoben worden sei. Die Regierung zu Washington erklärte jedoch die Berichte der Konföderirten für übertrieben und erkannte die Unterbrechung der Blokade nicht an.

New-York, Donnerstag 5. Februar.

Der Congreß der Union hat das Gesetz über die Bewaffnung der Neger angenommen. Die Unionstruppen haben das Bombardement auf Galveston begonnen, aber ohne Erfolg. Charleston ist wieder vollständig in Blokadezustand und man erwartet stündlich einen Angriff. Der Antrag des Senats, die französische Expedition in Mexiko für einen feindlichen Akt zu erklären, wurde verworfen.

— In New-Orleans waren die Effecten der Conföderirten im Steigen. Nach der „Tribüne“ wird gerüchtsweise versichert, daß im Kongresse Maßnahmen ergriffen werden, um die Speculation zu verhindern.

Mexico, 4. Januar.

Die Franzosen rücken gegen Mexico vor. 8000 Franzosen mit 30 Kanonen haben eine Position bei Acultzingo occupirt, 6000 Mann mit 27 Kanonen stehen bei Tecomachalco. Auch die unter Prevote concentrirten Streitkräfte sind im Vorrücken.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

12. Sitzung. Montag, 16. Februar.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort:

Der Handelsminister Graf Itzenplitz. Derselbe legt in Folge allerhöchster Ermächtigung dem Hause einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Bewilligung einer Summe von 200,000 Thlr. als Beitrag zu einer Zweig-Eisenbahn, von Lennep nach Remscheid. Der Minister fügt hinzu, daß diese Bahn von der allergrößten Wirkung sein werde für die bewährte Industrie jener Fabrikorte.

Demnächst triti das Haus in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand derselben ist die Schlußberathung über den Entwurf eines Gesetzes wegen Bestimmung des Tarasatzes für Tabaksblätter in Kisten. Das Haus ertheilt ohne weitere Diskussion der Regierungsvorlage einstimmig die Genehmigung.

Der zweite Gegenstand der Tagcsordnung ist die Verlesung der Interpellation der Abgg. Kantak und Chlapowski wegen der polnischen Angelegenheit. Da der Ministerpräsident erklärt, daß die königl. Staatsregierung die Interpellation sofort beantworten wolle, erhält der Abg. Kantak das Wort zur Begründung derselben. Derselbe verweist zunächst auf die durch die russische Regierung im Jahre 1859 aufgehobene Rekrutenaushebung, geht sodann auf die gegenwärtig in Polen vorgenommene Rekrutirung über, welche er nicht als eine militärische, sondern als eine politische Maßregel bezeichnet, weshalb er den Widerstand der Polen als vollkommen gerechtfertigt erachtet. Wenn die Polen denn doch einmal dem Untergange preisgegeben werden sollten, so sei es vollkommen gerechtfertigt, wenn dieselben einem solchen Untergange den Tod für das Vaterland in einem offenen nationalen Widerstande vorziehen. Dieselben Umstände hätten ihn und den Mitunterzeichnern zu der Interpellation Veranlassung gegeben; sie sei ganz besonders hervorgerufen durch den Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Posen, Horn, und des Militärgouverneurs derselben Provinz, Graf Waldersee, vom 1. Februar. Die Form des Erlasses sei eine ganz ungewöhnliche, schon insofern, als der Chef der Verwaltungsbehörde die höchste Militärbehörde zur Unterschrift herangezogen habe. Würde nun der Erlaß in gemäßigter Sprache gehalten sein, so würde gewiß Niemand dagegen etwas einzuwenden haben; dagegen sei die Sprache desselben eine unerhörte. Es werde in dem Erlaß die gegenwärtige polnische Erhebung als ein frevelhaftes Unternehmen fanatischer Verirrungen bezeichnet, und dies sei zu einer Zeit geschehen, wo die eigenen Landsleute im Begriff gestanden, den fünfzigsten Jahrestag eines ebenso frevelhaften Unternehmens fanatischer Verirrungen zu feiern. (Oho! Oho! Lebhafter Widerspruch rechts.) Wenn man nun erwäge, daß die Unterzeichner des Erlasses nur von Aufregungen und Ereignissen des Nachbarlandes sprechen, und diesen auf unsere preußischen Provinzen polnischer Nationalität anwenden und mit der Bezeichnung „als ein Unternehmen gegen das Landesgesetz, das die schwere Strafe des Hochverraths nach sich ziehen könnte“ belegen, so sei nicht ersichtlich, wie dieselben einen solchen Ausdruck rechtfertigen wollen. Wenn die nationale Erhebung Polens als ein Verbrechen bezeichnet werde, so seien allerdings die Polen Verbrecher, denn Niemand in der gesammten polnischen Nation werde jemals von den Bestrebungen zur Wiedergeburt seines Vaterlandes ablassen. Redner verweis't schließlich auf die „angeblich zwischen Preußen und Polen abgeschlossene Convention“ und auf die Befürchtungen der Staatsregierung, daß der Aufstand sich auch auf preußisches Gebiet übertrage. Diese letzteren seien sogar der Grund, daß die Behörden der Provinz Posen, wie dies z. B. in Pleschen geschehen sei, friedfertige Versammlungen in Widerspruch mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde und dem Vereinsgesetz nicht mehr abhalten lassen, und fragt zum Schluß an: ob und seit wann das Großherzogthum Posen dem Ausnahmezustande einer Verwaltung den kombinirten Civil- und Militärbehörden verfallen sei, und ob das kgl. Staatsministerium den amtlichen Erlaß vom 1. Febr. 1863 seinem Inhalt und seiner Form nach billige.

Der Ministerpräsident: Die Kgl. Regierung beantwortet die Interpellation durch einfache Bejahung der ersten und einfache Verneinung der zweiten der gestellten Fragen. Sie billigt den Erlaß vom 1. Febr. c. nach Inhalt und Form. Sie benutzt aber die Gelegenheit, um sich über ihre Stellung zu dem in Polen ausgebrochenen Aufstande öffentlich zu erklären. Der letztere hat in erheblichen Theilen des Königreichs und besonders in solchen, welche längs der preußischen Grenze belegen sind, eine Entwickelung erlangt, deren Bedeutung über die Landesgrenzen hinausreicht. Der unbestrittene Zweck der Bewegung ist die Herstellung eines unabhängigen polnischen Reiches in einer dem früheren Bestande desselben sich nach Möglichkeit annähernden Ausdehnung. Auch wenn dieser Zweck die Begehrlichkeit nach preußischen Landestheilen nicht nothwendig in sich schlösse, so wäre die Königl. Regierung doch eben so berechtigt wie verpflichtet, zu erwägen, in wie weit der Versuch zum Umsturz der vertragsmäßigen Verhältnisse des Nachbarstaates auf die diesseitigen Staatsinteressen zurückwirke und was demnach zur Wahrung der letzteren geschehen muß und wenn eine solche Erwägung zweiffellos zu der Ueberzeugung führt, daß die Verwirklichung der von der poln. Insurrection erstrebten Zwecke, wenn nicht den Territorialbestand, so doch jedenfalls die Interessen und die Sicherheit des preußischen Staates in hohem Grade gefährden würde, so steht doch auch die Pflicht der Regierung fest, jener Bewegung entgegenzutreten, ohne abzuwarten, daß sie vielleicht erstarke und dann mit größeren Opfern ihr Andringen abgewehrt werden müsse. Die königl. Regierung muß darauf gefaßt sein, daß der polnische Aufstand, obwohl vielleicht für jetzt nur gegen die dortige Regierung gerichtet, auch ohne schließlich die Oberhand zu erhalten, doch während seiner Dauer die diesseitigen Staats-Interessen in eine Mitleidenschaft ziehen würde, deren Nachtheile um so fühlbarer werden müssen, je länger der Ausnahmezustand des Nachbarlandes fortbesteht. Es liegen uns über die Bestrebungen, auch auf preußischem Gebiet den Aufstand so weit vorzubereiten, daß er im günstigen Augenblick ins Leben gerufen werden könne, amtliche Anzeigen vor. Allerdings hält sich die königl. Regierung der Treue und des gesetzlichen Sinnes der großen Mehrzahl auch unter den polnischen Unterthanen Sr. Maj. des Königs für versichert, aber auch im Königreich Polen hat der Aufstand von Seiten der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerung nur in seltenen Fällen eine freiwillige Unterstützung gefunden. Um den Kern fremder Emissaire und zurückgekehrter Emigranten hat sich unter der Mitwirkung eines Theils der Geistlichkeit der kleine Adel mit seinem zahlreichen Gefolge von Dienern und Arbeitern geschaart und diese Elemente waren stark genug, um ausgedehnte Landesstriche einer Anarchie preiszugeben, in welcher Leben und Eigenthum der Bevölkerung jeder Gewaltthat bloßgestellt sind und ruhige Einwohner durch Drohungen gezwungen werden, der Insurrection zu dienen. Wenn auch ähnliche Zustände in diesem Umfange bei uns nicht leicht herbeigeführt werden können, so liegt doch der Regierung die Pflicht ob, die königlichen Unterthanen gegen Gefahren, denen sie durch Gewalt und Verführung ausgesetzt werden könnten, rechtzeitig zu schützen. Dieser Pflicht im nöthigen Umfange nachzukommen, ist die königliche Regierung bestrebt nnd zugleich entschlossen, überall, wo sie die öffentliche Sicherheit dennoch gefährdet sieht, behufs Herstellung derselben sofort zu einer durchgreifenden Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel zu greifen. — Damit wird diese Angelegenheit verlassen und eine Reihe von Petitionen, worüber die Agrar-Commission berichtet, nach deren Anträgen erledigt. — Nächste Sitzung Dienstag. Beginn der Budgetberathung.

Rundschau.

Berlin, 16. Februar.

— Dem Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen soll nunmehr das Militärgouvernement in der Rheinprovinz und in Westfalen (das früher Prinz Friedrich hatte) übertragen werden. Mit demselben ist der militärische Oberbefehl über die beiden Armeecorps dieser Provinz nicht verbunden.

— Das Mittagsblatt der heutigen „Bresl. Ztg." meldet, daß heute das Kürassier-Rgmt. mit einem Extrazuge nach der Grenze abgegangen; ein anderer Theil der hiesigen Garnison wird am Mittwoch nachfolgen.

Koburg. Die erscheinende „Allgemeine deutsche Schützen- und Wehrzeitung" druckt zum Zeichen der Billigung folgende Stellen aus einem Neujahrsgruß des Vororts des fränkischen Turnerbundes Bayreuth ab: „Das Turnen steht außer jeder Partei und hat mit dem politischen Parteigetriebe Nichts zu thun. Es ist eine Aeußerung des Volkslebens für sich, die rein und frei zu bleiben hat von anderen Einmischungen. So heißen wir die Vertreter jeder politischen Richtung willkommen in unserer Mitte, ihnen Allen soll es gefallen, weun sie sich gesunde Glieder, ein jugendlich frisches Herz und eine feste männliche Willenskraft bei uns holen wollen." — In unseren Hauptstädten erheben sich überall grandiose Turnhallen, und hat namentlich der gothaer Landtag zu einer solchen an 5000 Rthlr. bewilligt.

— An die Spitze des weimar'schen Bundescontingents tritt jetzt, nach Pensionirung des bisherigen Chefs, der preußische Major v. Zetau aus Halberstadt.

Frankfurt, 12. Febr. Die Bundesversammlung beschäftigt sich heute fast nur mit Administrativ-Sachen ohne politische Bedeutung. Preußen brachte zur Anzeige, daß G.-Major Proncinsky (der sich, beiläufig erwähnt, gegenwärtig in unserer Stadt befindet) zum Commandanten von Luxemburg ernannt worden ist; die übrigen Anzeigen (Beiträge für die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, Eisenbahnnachweise) haben ein noch geringes Interesse.

Wien, 11. Febr. Die officiöse „General-Corr." schreibt: „In mehreren Blättern ist von einer Circularnote die Rede, die das russische Cabinet an seine diplomatischen Agenten gerichtet und worin es dieselben aufgefordert haben soll, eine strenge Ueberwachung der polnischen Emigration von Seite der betreffenden Regierungen zu bewirken. Wir wissen zwar nicht, ob eine solche Note wirklich existirt, sind aber in der Lage, aufs Bestimmteste versichern zu können, daß eine Eröffnung im obigen Sinne dem österreichischen Cabinette weder gemacht worden ist, noch der Natur der Sache gemäß ihr gemacht werden konnte."

— Die „G.-C." meldet ferner: „Zwischen Rußland und Preußen scheinen mit Bezug auf die Insurrection in Polen in der That Verabredungen stattzufinden, da preußische Generale sich nach Petersburg und Warschau verfügen. Es scheint begreiflich, daß man hier sehr darauf gespannt ist, bezüglich der Natur und der Tragweite dieser Verabredungen Näheres zu erfahren. Was Oesterreichs Stellung zu den Vorgängen im Königreiche Polen anbelangt, so haben wir bereits Anlaß gehabt, dieselben zu bezeichnen. Zur Deckung der österreichischen Grenzen sind die ausreichendsten Maßnahmen getroffen worden."

Neapel, 6. Febr. Die Herzogin von Genua gab im königlichen Schlosse einen glänzenden Ball. Während desselben platzte im Hofe eine papierne Knallbombe: man lachte und tanzte fort. Am gestrigen Tage, dem Geburtstage der Herzogin, war großer Empfang. — In Cellole (bei Gaëta) wurde von 12 Briganten ein schwacher Nationalgardeposten überfallen. Drei Nationalgardisten kamen ums Leben und das Haus des einen Nationalgardisten, Namens Cerrito, wurde rein ausgeplündert. Die Briganten schossen auf Alle, die zu Hülfe eilen wollten und verwundeten Mehrere. — Die Gefangenen zu Teramo entkamen durch den Abtritt; es entschlüpften 50 Gefangene, darunter mehrere zu Tode Verurtheilte. Es war Alles so gut von außen organisirt worden, daß sie in einiger Entfernung reine Kleider fanden; der Telegraph nach S. Benedetty und Ascoli war durchschnitten worden.

Paris, 11. Febr. Das Feld der auswärtigen Politik verlassend, wendete der gesetzgebende Körper in der heutigen Fortsetzung der Adreßdebatte sich der Behandlung der veeschiedenen mit der inneren Politik in Beziehung stehenden Fragen zu. Die Debatte hat dadurch weder an Glanz noch an Wichtigkeit verloren, wenn sie auch nicht in demselben Maße wie bisher die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln vermag. Das Amendement der Fünf, welches Abschaffung der bestehenden Gesetzgebung gegen die Arbeiter-Coalitionen verlangt, ward eingehend von Darimon entwickelt und von Nogent St. Laurens bekämpft, der eine Erörterung der hierbei in Betracht kommenden Fragen als gefahrdrohend vermieden zu sehen wünscht. Diesem Wunsche schließt sich auch der Redner Minister Baroche an. Und wenn gleich derselbe nicht völlig den Befürchtungen des Vorredners zustimmt, vielmehr das Hauptgewicht darauf legt, daß über den angeregten Gegenstand zur Zeit keine Gesetzesvorlage vorbereitet werde, genügt die einfache Hindeutung der Regierung, daß ihr die vorliegende Diskussion nicht ganz genehm sei, um die Majorität zu bestimmen, sofort den Schluß der Debatte zu belieben. Das Amendement wird selbstverständlich verworfen. Dasselbe Schicksal theilt das Amendement der Fünf, welches die Wiederherstelluug eines aus Wahlen der Gemeinden hervorgegangenen Municipalraths für Paris und Lyon fordert, nachdem Henon den Antrag entwickelt und die Regierung durch Minister Baroche ihr non possumus gesprochen hatte. Den Glanzpunkt der heutigen Debatte bildete die Rede Jules Favre's zur Unterstützung des Fünfer-Antrags über die Beschränkungen des Wahlrechts, die Umlegung der Wahlkreise u. s. w. Gewaltige Sensation erregte es, als Jules Favre das allgemeine Stimmrecht nur von denen ausgeübt wissen will, die Lesen und Schreiben können, obwohl er diese Ansicht nur als eine lediglich persönliche hinstellt. Der Redner zieht dann scharf zu Felde gegen die Regierungsverfügung, kraft welcher in Paris, obwohl es jetzt 600,000 Einwohner hat, die Zahl der Wähler um 100,000 vermindert ist. Er weist nach, wie der Bericht Laguerronière's, der diese Maßregel und die damit zusammenhängende, daß dem Seine-Departement fortan ein Abgeordneter weniger als bisher zugetheilt wird, im Senate befürwortete, auf durchweg falschen Voraussetzungen und Berechnungen beruht. Besonders tadelt Favre die Kürze der Zeit, während welcher die Wählerlisten zu Reklamationen ausliegen und die Schwierigkeiten, welche den Wählern in den Weg gelegt werden, die sich in die Wählerlisten eintragen lassen wollen. In derselben Weise geht der Redner die Verhältnisse in denjenigen Departements durch, die ebenfalls eine Umlegung der Wahlkreise erlitten haben. Alle diese Veränderungen hat die Regierung nur getroffen, um ihren Einfluß bei den Wahlen durchzusetzen. Der Redner bekämpft dann die offiziellen Candidaturen, mehr aber noch die Maßregeln der Regierung, wodurch diese den einmal durch ihren Einfluß gewählten Abgeordneten fortwährend in ihrer Macht zu halten sucht und ihm jede selbstständige Abstimmung geradezu unmöglich macht, um schließlich das gegen die Presse beobachtete System, das fortwährende Maßregeln derselben im Verwaltungswege zu beleuchten. Diese Rede bringt einen so mächtigen Eindruck hervor, daß der Vorsitzende, der Herzog von Morny, ehe er dem folgenden Redner das Wort ertheilt, sich nothgedrungen fühlt, zu bemerken, wenn Hr. Favre auch jedes andere freiheitliche Element in Frankreich als unterdrückt erachte, daß Freiheit der parlamentarischen Discussion in Frankreich herrsche, werde doch selbst er anerkennen müssen; beweise doch die eben gehörte Rede, in wie hohem Maße diese Freiheit vorhanden sei.

— Der vorgestern in den Tuilerien stattgehabte Maskenball erregt die Aufmerksamkeit von ganz Paris. Diesmal jedoch nicht so sehr wegen der Anwesenheit einiger neapolitanischer Bourbonisten, als wegen der Pracht und des Glanzes, die dabei von allen Seiten entwickelt wurden. Die Kaiserin erschien im Costüm einer vornehmen Venetianerin aus dem 14. Jahrhundert; Prinz ssin Mathilde als Edeldame aus der Zeit der Medici; Prinzessin Clotilde im Rococo-Costüm; die Fürstin Metternich als Satanella in Sammet und Diamanten; Gräfin Persigny personifizierte das Feuer; Frau von Rothschild einen Paradiesvogel; die schöne Gräfin Castiglione erschien als Salammbo (die Hauptfigur eines jetzt in Mode befindlichen Romans gleichen Namens), mit fliegenden Haaren, entblößten Armen und Füßen; Graf Choiseul, als Negerknabe, trug ihr den Sonnenschirm. Der Glanzpunkt des Abends bildete eine Bienen-Quadrille, getanzt von 20 als honigsaugende Insekten verkleideten Damen. Je drei befanden sich in einem eleganten Bienenkorb, der in den Saal gerollt wurde. Daselbst angekommen, öffneten sich die Körbe, die Bienen-Damen schwärmten aus und ordneten sich zum Tanze, der eigens für sie vom Balletmeister der großen Oper eingerichtet war.

London, 12. Febr. Wie vorher angekündigt, ist dem Parlamente gestern das Blaubuch über **Japan** vorgelegt worden. Dasselbe enthält eine vollständige Beschreibung des Empfanges der englischen Gesandten in diesem Lande; den Erfolg der Conferenzen mit denselben Betreffs der britischen Forderungen; Berichte über den gegen das britische Consulat in Japan verübten Angriff, und über die Ermordung des Mr. Richardson ꝛc. — Vor seiner Abreise nach England schrieb Mr. Rutherfurd Alcock, der britische Gesandte, an den japanesischen Minister des Auswärtigen:

„Ehe ich meinen Posten als Gesandter an diesem Hofe verlasse, wünsche ich als letzten Beweis meiner Theilnahme an dem Frieden und dem Gedeihen dieses Landes Ihnen einige Mittheilungen über die Beziehungen zu machen, in denen Japan zu andern Ländern steht. Während meines dreijährigen Aufenthaltes in Yeddo habe ich von Ew. Exc. häufig gehört, daß die öffentliche Meinung in Japan den bestehenden Beziehungen zu auswärtigen Mächten feindselig gesinnt sei. Unter den privilegirten Classen habe ich allerdings diese Beobachtung gemacht, aber selten trat sie mir in der Bevölkerung im Allgemeinen entgegen. Es giebt ohne Zweifel manche Einwohner dieses La des, welche in den neuen Verbindungen mit auswärtigen Mächten große Gefahren erblicken, vielleicht eine Erneuerung der Bürgerkriege vor 300 Jahren, und die ehrlich bedauern, daß der Taikun jemals von der Politik Taico Sama's und Gongen Sama's abgegangen ist. Und wirklich mögen einige Gefahren und Unruhen im Gefolge sein, wie klug die Geschäfte auch abgewickelt werden mögen. Aber die eine Frage, über welche sowohl die Regierung des Taikun als die fremden Mächte sich nun entscheiden müssen, ist die, ob eine Umkehr zur Ausschließung oder Beschränkung solche Gefahren vermindern oder abwenden könnte. Vor dem Versuch zu einer fast vollständigen Isolirung zurückzugehen, sollte man sich zuerst vergewissern, ob dies in den jetzigen Zeiten noch möglich sein würde. Vor drei Jahrhunderten, vor dieser großen Entwickelung der Seemächte des Westens, vor der Einführung der Dampfschiffahrt, war es wohl einem so abgelegenen Lande wie Japan möglich, sich ohne besonderen Nachtheil anderen Nationen gegenüber zu isoliren. Aber nun liegt es auf der geraden Straße des Weltverkehrs, und alle Nationen haben ein unmittelbares Interesse seiner Isolirung ein Ende zu machen. Die Zeit ist gekommen, wo Japan keine andere Wahl mehr hatte, als entweder freundschaftlichen Verkehr oder Unterjochung, die früher oder später durch eine oder mehrere der Westmächte hätte eintreten müssen. Angenommen, daß für die Regierung des Taikun in ihren aufrichtigen Bestrebungen, den Bestimmungen der Verträge nachzukommen, eine Gefahr zu liegen scheine, was würde denn anderes als Bürgerkrieg und Unruhen die Folge sein, wenn eine fremde Macht auf ihrem Rechte bestände: Blockirung der Häfen, Vernichtung alles Handels, Abschneidung selbst der Reiszufuhr nach Yeddo, dem Sitz der Regierung? Und es giebt doch einige unter den Vertragsmächten, die dieses vermittelst ihrer Kriegsschiffe mit Leichtigkeit ausführen könnten, wenn die Aufrechthaltung ihrer Rechte sie dazu treiben sollte. Wenn Ew. Exc. in diesen Argumenten Vernunft und Gerechtigkeit erblicken, so mag es für mich möglich sein, vor meiner Abreise mit Ihnen solche Anordnungen zu besprechen, welche Ihre Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit den noch zu eröffnenden Häfen und Städten vermindern werden. Es ist der Wunsch der Regierung Ihrer Maj. der Königin, wo möglich auf freundschaftlichem Fuße mit Ihnen zu bleiben."

— 12. Febr. In der heutigen Mittagssitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Betreibung der Lachsfischerei zum zweiten Male verlesen. Herr Newdegate brachte eine Bill zur Ablösung der Kirchensteuer, Lord Raynham eine Bill wegen Erhöhung der Strafe für Gatten und Väter, die ihre Frauen und Kinder mißhandeln, ein.

Von der **russisch-polnischen Grenze** wird unterm 10. d. geschrieben: Die Insurgenten cantoniren noch immer in Russisch-Dombrowa, wo sich das Hauptquartier befindet, und sollen demnächst den Marsch gegen Czenstochau antreten, um die daselbst stationirte Batterie, welche von 3000 Russen vertheidigt wird, zu erobern. Reisende erzählen, daß ein Bataillon Garde, welches aus Warschau abgesendet wurde, 2 Stationen von Warschau von Insurgenten, welche, durch Gebüsche gedeckt, dasselbe bis auf 20 Schritte ankommen ließen, durch gut angebrachte Dechargen zuerst zerstreut, sodann aber gänzlich vernichtet wurde. Dagegen sollen auf einem anderen Punkte die Russen ein Städtchen und fünf Dörfer, deren Bauern für die Insurgenten Partei nahmen, gänzlich verbrannt und die darin zurückgebliebenen Weiber und Kinder getödtet haben. Die Eisenbahn zwischen Warschau uud Maczki ist von den Insurgenten beherrscht, welche die Züge anhalten und die Reisenden einer strengen Visitation unterziehen. In Sandomierz wird fleißig für die Insurgenten geworben, die russischen Truppen sollen sich nach Radom und Kielce zurückgezogen haben.

Aus **Krakau** wird österreichischen Blättern über die in dem Gubernium Radom (im südlichen Theile Polens) vorgefallenen Gefechte folgendes Bulletin aus dem Lager der Aufständischen mitgetheilt: „Am 1. Februar erwartete General Langiewiecz bei Sudchedniow mit 2500 Mann, wovon 400 Jäger, die Uebrigen Cossiniere waren, den Feind. Das Zusammentreffen erfolgte am Nachmittag und dauerte 3 Stunden. Den Kampfplatz behielten die Unsrigen.

Es wurden 80 Pferde erbeutet und 400 Reiter mit den Waffen gefangen genommen. Von unserer Seite 51 Todte, 23 Verwundete. Die Russen verloren 10 Todte, 80 Verwundete. Eine andere Abtheilung, bestehend aus 1800 Mann, wovon 300 Jäger, die Uebrigen Cossiniere und Cavallerie, erwartete den Feind bei Wonchock bis zum 3. Februar unter Befehl des Obersten Prandowski. Die Cossiniere befehligte Moreau, ein gewesener russischer Officier. Es zeigte sich beim Zusammentreffen ein Verrath, denn Moreau gehorchte nicht der Ordre des Befehlenden, wodurch die Cossiniere dem Kartätschenfeuer der Russen ausgesetzt wurden. Es gelang aber dem Muthe einiger Officiere, die Abtheilung sammt dem Hauptquartier zurückzuziehen. Es bleiben in Wonchock nur die Verwundeten, welche im Spitale verbunden wurden. Der Verlust der Unsrigen 5 Todte, 39 Verwundete. Moreau wurde am 9. l. M. um 9 Uhr früh gehängt. Die Unsrigen zählen 5000 Mann.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Februar.

— Die Ausbildung von See-Officieren durch das See-Kadetten-Institut ist zwar sehr practisch, jedoch kommt nur ein geringer Theil der dort Ausgebildeten der Kgl. Marine zu Gute, indem Viele den gewählten Beruf wieder verlassen, sobald sie einige Seereisen gemacht haben, theils weil sie Söhne hoher Standespersonen sind, die das beschwerliche Seeleben mit dem angenehmeren Landleben wieder vertauschen, oder weil das Element ihnen körperlich nicht zusagt. Nun ist in jüngster Zeit noch der Ausfall durch den Untergang der „Amazone" hinzugetreten, so daß bei größeren Indienststellungen ein fühlbarer Mangel an See-Officieren eintreten würde. Diesem Uebelstande zuvorzukommen, sollen wie wir hören, künftig gleichwie bei der Landarmee Abiturienten zur Seeofficier-Carriere zugelassen werden, deren Ausbildung im Seedienste, bei einiger Neigung, gewiß in kurzer Zeit bei dem Vortheil der wissenschaftlichen Reife zu ermöglichen sein würde.

— Die Fregatte „Thetis" ist ihrer Masten entkleidet und wird morgen ins Dock gebracht werden.

— [Danziger Handwerker-Verein.] In der gestrigen (7.) Jahres-Sitzung hielt Herr Bauführer Sell einen ausführlichen und sehr populairen Vortrag über den Oberländischen Canal, durch welchen in unserer Provinz nicht bloß dem Handel mit Holz und andern Produkten bequemere Bahnen eröffnet, sondern auch bedeutende Ländereien urbar gemacht sind, die einen reichen Ertrag von Heu geben. Herr Bauführer Sell ging davon aus, daß die horizontale Bahn für die Schifffahrt die eigentlich geeignete sei und besprach zuvörderst diejenigen Constructionen, wie Schleusen u. dgl., welche von den Engländern und Holländern gemacht sind, um die in verschiedenen Höhelagen befindlichen Gewässer mit einander zu verbinden, bis Herr Baurath Steenke in Amerika jenen Plan der schiefen Ebene bereits durchgeführt fand, den er nach genauer Einsicht in 4 andern Plänen für den geeignetsten hielt, um die Seen unserer Provinz mit einander zu verbinden, so daß ca. 26 Meilen (5 sind davon Kanäle) dem Handel geöffnet sind. Herr Baurath Steenke hat auch den Ruhm, das ganze Werk sein zu nennen. Sehr klare Zeichnungen an der Wandtafel, wie eine geographische Karte dienten dazu, das Ganze zu veranschaulichen, dem der geehrte Herr Vortragende schließlich eine Uebersicht der in einem Jahr auf jenen Seen beförderten Produkte und das Wesentlichste über die dabei übliche Kanalordnung hinzufügte. Jedenfalls war der Vortrag, welcher die größte Theilnahme während einer guten Stunde erweckte, der Art, daß er diejenigen, welche Gelegenheit haben das interessante Bauwerk in Augenschein zu nehmen, mit klareren Vorstellungen darüber versehen hat. Reicher Beifall lohnte den Herrn Vortragenden. — Der auch diesmal reichhaltige Fragekasten gab Herrn Dr. Hein jun. Gelegenheit, das Wichtigste über das Gift Atropin und über das s. g. Sodbrennen zu sagen, Dr. jur. Neumann entwickelte mehrere Arten von Injurien, (z. B. öffentliche, amtliche u. s. w.) und besprach dann in ausführlicher und mit Beifall aufgenommener Weise das s. g. Delegirten-Project einmal historisch und dann wie es den Forderungen des deutschen Volkes nicht gerecht werden könne. Der Vorsitzende Herr Dr. Brandt gedachte in ernsten Worten des Hubertsburger Friedens und des großen Königes, der Preußen in die Reihen der Großstaaten eingesetzt habe, welches nunmehr die Aufgabe habe, die Erhaltung dieser Stellung auch seitens des Volkes mit allen den Zeitforderungen entsprechenden Mitteln zu sichern. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen ein allgemeines Lied, wie das Quartett „Die Wacht am Rhein" den Anfang gemacht hatte. In der nächsten Sitzung hält Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Lampe seinen Schluß-Vortrag „über die Dampfmaschine" zugleich mit Experimenten. Ferner wird die noch immer nicht genügend erörterte Frage über — Gewerbe-Zwang und Gewerbe-Freiheit von geeigneter Seite gründlich beantwortet werden. y.

— Am nächsten Sonnabend werden die Herren Dr. Bail und Dr. Neumann zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten Vorträge halten.

— Herr Hauptmann Pernin hielt am vorigen Sonnabend in Setonke'schen Saal einen Vortrag für die hiesigen Turner, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

— Heute Nachts halb zwei Uhr wurde die Feuerwehr nach der Häkergasse Nr. 12 gerufen, woselbst ein Balkenkopf brannte, der durch die Heizung eines in der Nähe befindlichen Ofens sich entzündet hatte.

Königsberg, 16. Febr. Nach den gestern aus Berlin hier eingetroffenen Befehlen soll, sobald die Kriegsbereitschaft der einzelnen Truppenkörper vollendet ist, davon Anzeige gemacht und weitere Weisung erwartet werden. Wahrscheinlich wird man den Grundsatz festhalten, die einzelnen Truppentheile nicht zu weit von der Eisenbahn zu entfernen, damit man mit möglichster Schnelle bedeutende Truppenmassen da concentriren kann, wo sie eben nöthig sind. Es geht das Gerücht, das 3. Kürassierregiment werde nicht nach Neidenburg, sondern nach Dirschau beordert werden. Daß das 3. Garde-Regiment in Königsberg Garnison erhält, ist sehr wahrscheinlich und wird als Zeit des Einmarsches der 27. und 28. l. Mts. bezeichnet. Gleichzeitig wird das 41. Regiment von hier abmarschiren. — Heute begiebt sich der Kommandeur der 1. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Holleufer nach Gumbinnen, um dortselbst das Kommando über die an der polnischen Grenze bis jetzt aufgestellten Truppen zu übernehmen.

Stadt-Theater.

Das Gastspiel des Herrn Niemann hatte durch Unwohlsein des Fräul. Hülgerth eine Unterbrechung erlitten, wurde aber am vorigen Donnerstag durch Aufführung des „Tannhäuser" wieder aufgenommen. „Tannhäuser" ist eine Bravourpartie unsres Gastes, doch glauben wir seinen „Faust" jenem völlig ebenbürtig an die Seite setzen zu dürfen. Ist die Erzählung des unglücklichen Tannhäuser im dritten Acte von dem verfehlten Ziele seiner Reise nach Rom von tiefergreifender Wirkung; ist auch der eine Moment, wo er sagt, „daß die Erde verflucht sei wo er stehe" ein erschütternder; — so hat doch auch der dritte Act des Faust seine entschiedenen Vorzüge, die Herr Niemann völlig zur Geltung zu bringen versteht. Mag immerhin die Partie des Tannhäuser eben wegen der eigenthümlichen Musik eine schwierige sein; auch die des Faust hat ihre großen Schwierigkeiten und der Darsteller kann diese nur mit großen Mitteln überwinden. — Was die Besetzung der übrigen Partien betrifft, so war sie dieselbe, mit de die Oper vor Kurzem noch aufgeführt wurde. — Am Sonnabend trat Herr N. als Eleazer in der „Jüdin" auf. Wir haben nur einen Theil des zweiten Actes von dieser Oper gesehen und können daher über die Aufführung nichts sagen. Trotzdem, daß am Sonnabend die Lust zum Besuche des Theaters in der Regel eine sehr geringe zu sein pflegt, so hatte sich das Haus doch ziemlich gefüllt; der Name Niemann hatte noch Zugkraft genug ausgeübt, um manchen Opernfreund von dem Besuche der Bälle und andern Festlichkeiten abzulenken und ihn in's Theater zu führen.

Gestern Abend wurde als Abschiedsvorstellung „Faust" wiederholt. Noch einmal wollte unser Gast vor seinem Scheiden von uns sich in der Fülle seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit zeigen. Wiederholt wurde dem Künstler lebhafter Beifall gespendet und zum Schlusse derselbe durch zweimaligen Hervorruf geehrt. — Mag der verehrte Gast den ihm in so reichem Maaße gespendeten Beifall als einen Beweis mitnehmen, daß er hier völlige Anerkennung gefunden und ihm ein freundliches Andenken bewahrt werden wird. **

Literarisches.

Hans Wachenhusens „Hausfreund," illustrirtes Volks- u. Familienblatt (Berlin, Verlags-Comptoir.) Der bekannte Tourist Hans Wachenhusen hat sich endlich auch einen Familienkreis geschaffen und zwar einen von 40,000 Hausfreunds-Abonnenten, die er sich in den wenigen Jahren des Bestehens seines Blattes herangezogen. Wenn einer geeignet ist, ein populäres Blatt zu redigiren, so ist es Wachenhusen, der die Welt nach allen Richtungen durchlaufen und viel Schönes und Interessantes zu erzählen weiß; nicht minder tüchtig sind die Mitarbeiter, welche er für den Hausfreund gewonnen, und so trägt denn das ganze Blatt ein überaus gesundes und frisches Gepräge. Die uns vorliegenden Hefte des neuen Jahrgangs sind vortrefflich ausgestattet, die Erzählungen, die Cultur-, Kriegs- und Reisebilder, die Schilderungen aus der Natur 2c. sind aus tüchtigen Federn geflossen, die pupulär zu schreiben wissen, und die Illustrationen meist von gediegenen Künstlern. Nachdem Wachenhusen so eben seinen kleinen Roman „Die Gräfin von der Nadel" im Hausfreund geendet, beginnt er bereits einen neuen größeren, der uns eine pikante Lectüre verspricht: „Viola, Geheimnisse des Ballets," eine Sphäre, die dem vielgereisten und viel erfahrenen Verfasser ebenfalls sehr geläufig zu sein scheint, denn er führt uns mit einer Sicherheit in die Welt der Bretter, die von großer Sachkenntniß und Erfahrung spricht. Für das Publikum muß dieser Roman ohne Zweifel große Anziehungskraft üben. Nicht minder interessant sind die Enthüllungen, welche ein Garibaldi'scher Freischärler, Carl von Schaengrad, der mit dem Ex-Dictator in piemontesische Gefangenschaft gerieth, in Tagebuchsform über den letzten Zug nach Rom veröffentlicht. Dieselben überzeugen uns, welch trauriges Spiel die piemontesische Regierung mit dem gefallenen Löwen trieb. — Mögen diese wenigen Anführungen aus dem Inhalte des Hausfreund genügen, um ihn dem Publikum so warm zu empfehlen, wie es Wachenhusen's rastloses Streben verdient. E.

Vermischtes.

** Das Wort „Murr" ist auf der Turnschule entstanden und eine einsylbige Uebersetzung von „Elan" deshalb auch dasselbe bedeutet. Was ist nun „élan-alias-Murr"? Der „spectateur militaire" sagt wörtlich:

„Der élan ist keine einfache physisch gleichförmige beschleunigte oder fortsteigende Bewegung, noch weniger eine gespannte Ruhe, welche jeden Moment in Bewegung auszubrechen droht. Der élan ist eine auf das Maximum ihrer Intensität gesteigerte Kraft der Seele, welche dem Körper eine verhältnißmäßige Kraft verleiht. In dem élan concentriren sich alle edlen Kräfte der Seele zur ausgedehntesten Wirksamkeit: Muth, Unerschrockenheit, Begierde nach Avancement, nach höherer Stellung, nach Auszeichnung gepaart mit Verachtung der Gefahr, des Todes, wie des Lebens, Ehrgeiz, Ehrgefühl, Ruhmsucht, Patriotismus, Hingebung 2c. steigern sich auf den höchsten Grad und beherrschen gebieterisch und unumschränkt alle Organe des Körpers, mit einem Wort: die Seele beherrscht vollständig das unterwürfige, gehorsame Thier. Der élan ist das Lebensprinzip welches den Raubvogel belebt uns ihn mit Blitzesschnelle die Luft zu durchschneiden treibt; so daß er, ohne Flügel und Schweif zu gebrauchen, mit Wohlbehagen und Leichtigkeit in dem Himmels-Aether, seinem Elemente, schwimmt und fliegt. Der élan ist die geheimnißvolle Macht, vermöge welcher der Nachtwandler, die Last seines Körpers nicht mehr fühlend, in einem Augenblick erstaunenswerthe Strecken zurücklegt und Höhen erklimmt, vor denen der Mensch im wachenden Zustande schaudert. Der élan ist das electrische Element, welches in einem unentzündbaren Heerde verborgen, die Wolke durchdringt und den Blitzstrahl in unermeßliche Fernen schleudert. Kurz der élan ist die freiwillige plötzliche unwiderstehliche Anstrengung der Seele, welche den Körper durchaus beherrscht und denselben zu dem vorgesteckten Ziele mit fortreißt.

[Eingesandt.]

Ein Friedenssonntag.

Erinnerung an den Frieden zu Hubertsburg, 1763 den 15. Februar.

Wenn nach sechs mühevollen Arbeitstagen uns Sonntags früh der feierliche Klang der Glocken weckt, so ist es uns stets, als ob ihr Klang den Frieden verkündet, der nach dem Geräusch und Gewühl des Alltagslebens auf diesen Tag der Ruhe von irdischer Arbeit ausgebreitet ist und in die Gemüther der Menschen einziehen soll. Auch am vorigen Sonntag drang der Frieden verheißende Glockenklang an unser Ohr und zwar um so feierlicher, als dieser Tag ein Gedenktag des Friedens war. Friede? — Wo ist er heute zu finden? Alle Gemüther sind mächtig erregt von dem gewaltigen Ernst der Zeit; der Strom der Leidenschaften droht, jeden Augenblick aus seinen Ufern zu treten, um die goldenen Saaten des Friedens zu ertränken. Dennoch erfüllten uns die traulichen Klänge der Glocken mit Friedensgedanken und suchten die düstern Ahnungen der aufsteigenden Gewitter aus unsrer Seele zu verscheuchen. Wir traten ans Fenster und sahen eine Schaar eingezogener Reserve-Mannschaften vorbei marschiren. War das nicht ein Zeichen des Krieges? Wir richteten den Blick zum Himmel; sein Gewölk blickte uns düster an. So folgten wir denn, Frieden suchend, der Einladung der Glocken, um zur Kirche zu gehen. Indem wir ins Freie traten, war es uns, als ob an dem Friedenssonntag auch die Elemente der Natur unter sich Frieden geschlossen hätten. Der wilde Sturm, der seit einer Woche gewüthet hatte, war besänftigt und auch die Sonne schien sich Bahn brechen zu wollen durch die düstern Wolken, um uns ihr glänzendes Antlitz zu zeigen. Wir traten nun in die erhabene Wölbung der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien, wo sich außer der großen Gemeinde auch die Veteranen dieses Kirchspiels aus den ruhmvollen Zeiten des Freiheitskrieges versammelt hatten und von den Vorstehern der Kirche zu ihren Ehrensitzen vor der Kanzel geführt worden waren. Mit Posaunen-Begleitung wurde das herrliche Lied „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" von der Gemeinde gesungen, worauf Herr Consistorial-Rath Reinike die Kanzel betrat und mit ergreifenden Worten den Blick der Gemeinde auf die Vergangenheit lenkte: zunächst auf den glorreichen siebenjährigen Krieg und den ihn führenden Heldenkönig Friedrich II., der sich nicht nur als Kriegesheld, sondern auch als Friedensfürst die Liebe seines Volkes und die Bewunderung Europas erworben. Dann führte der Herr Geistliche die Gemeinde in die traurige Zeit vor 50 Jahren, in der das harte Joch des stolzen Eroberers auch unser Volk niederbeugte, aber der gewaltige Strom der Begeisterung Alle entflammte, die elenden Sklavenketten abzuschütteln, der hart geprüfte König den Aufruf an sein treues Volk ergehen ließ und Alle, Alle kamen, dem Wahlspruche folgend: „Mit Gott für König und Vaterland." Im ruhmreichen Kampfe wurde die Freiheit und der Friede errungen. Aus dieser glorreichen Zeit seien uns, hieß es, noch einige lebende Denkmale geblieben, die alten Veteranen, deren graues Haupt mit Ehren zu schmücken und die letzten Tage ihres oft kummervollen Lebens zu verschönen, unsre erste Pflicht sein sollte. Nach der Predigt schloß das Loblied „Nun danket alle Gott" die würdige Feier. Unwillkürlich wurden wir bei diesem Liede an den Ausgang einer Schlacht des siebenjährigen Krieges erinnert, der Schlacht bei Leuthen. Müde von den Anstrengungen und dem blutigen, aber siegreichen Kampfe des Tages bei Leuthen hatten sich die Truppen auf den Feldern unter freiem Himmel gelagert, dessen Sterne so friedlich herniederblickten. In der Stille der Nacht stimmte plötzlich ein alter Grenadier den Lobgesang an: „Nun danket alle Gott!" und als ob hierauf nur gewartet, fiel das Musikcorps ein und die ganze Armee sandte dem Lenker der Schlachten den herrlichen Lobgesang empor. Auch heute schien es uns, als hätte er sich Bahn zum Himmel gebrochen. Denn kaum waren die ersten Töne dieses Liedes erklungen, so trat die so lange bewölkte Sonne im vollen Glanze hervor, und warf ihre goldenen Strahlen durch die bunten Kirchenfenster. Was wir suchten, hatten wir gefunden, den Frieden! Er war eingezogen in unser Gemüth und hatte alle düstern Ahnungen aus demselben verbannt. Wir traten aus der Kirche, und die Wolken, die vor kurzer Zeit noch den Himmel bedeckt hatten, waren verschwunden; es war ein herrlicher Frühlingstag mitten im Winter. Es schien, als wollte sich auch die Natur dieses Tages freuen und ein Festkleid zum Friedensfeste anlegen.

R. K.

Kirchliche Nachrichten vom 9. bis 16. Februar.

St. Marien. Getauft: Kanzlei-Inspector Maladinski Tochter Martha Louise Renate. Kaufm. Bünsow Sohn Thomas Robert Walter.

Aufgeboten: Kaufmann Paul Heinr. Wilh. Wirthschaft mit Jgfr. Emma Ottilie Louise Blindow in Berent.

Gestorben: Kaufmann Franz Milczewski, 32 J., Lungenschwindsucht. Photograph de Mellét unget. Tochter, 4 T., Erstickung.

St. Johann. Getauft: Stellmachergef. Kalisch Tochter Wilhelmine Maria. Krämer Dieball Tochter Selma Bertha. Buchbindermstr. Hein Sohn George Ernst. Hrn. Behling Sohn Hugo Gustav.

Gestorben: Schiffskapitain Mierau Sohn Louis Robert Jacob, 2 M., Zellgewebs-Entzündung und Bleichsucht. Schiffszimmergef. Biester Sohn John Robert, 3 M., Diarröh und Krämpfe.

St. Catharinen. Getauft: Polizei-Assistent Jahnke Sohn Hermann August Richard.

Gestorben: Tischlermstr.-Frau Laura Albertine Braun geb. Wölms, 38 J. 10 M., Wassersucht. Maurergesell Johann Martin Lilling, 51 J. 11 M., Krebs der Speisenröhre. Lehrer Pollack Sohn Friedrich Wilhelm, 12 J. 6 M., Lungenentzündung. Schutzmann Siemens Sohn Reinhold Friedrich Wilhelm, 3 M. 14 T., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Oberlootse Fink Tochter Martha Hermine.

St. Elisabeth. Getauft: Stabswachmstr. Rasch Tochter Auguste Marie Louise. Oberstabsarzt Dr. Taubner Tochter Emilie Hermine Lina Babette. Stabswachmstr. Schröder Sohn Felix Georg Louis.

Aufgeboten: Rittergutsbes. Adolph Friedr. Eugen Steffens mit Jgfr. Wilhelm. Rosamunde Marie Gutzeit. Reservist Wilhelm Sich mit Jgfr. Augustine Göbelke. Reservist Friedr. Wilh. Libutzki mit verwittw. Johanna Gahr geb. Bartel.

Gestorben: Major v. Nordenflycht Tochter Hermine, 1 J. 26 T., Magenerweichung. Hauptmann v. Teichmann Tochter Anna Aurora, 2 M. 13 T., gastrischer Katarrh. Deckoffizier Wuschnitzki Sohn Max Friedrich William, 6 J., Typhus. Matrose Ewert Tochter Marie, ¼ T., Schwäche.

St. Salvator. Gestorben: Nagelschmiedegef. Gamrowski Sohn Carl Otto, 2 J. 6 M., Auszehrung. Zimmergef. Baczerowitz Tochter Anna Maria, 2 J. 4 M., Keuchhusten.

St. Barbara. Getauft: Holzbraker Müller Tochter Maria Catharine Amanda.

Aufgeboten: Schmiedemstr. Ludwig Carl Drath mit Jgfr. Friederike Ulrike Bock beide in Saalfeld.

Gestorben: Hauptzollamts-Assistent Hermann Aug. Friedr. Nosz, 26 J. 6 M., Herzübel.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser: Getauft: Segelmachermstr. Braun Tochter Anna Maria. Steuermann Zielke Sohn Max Albert.

Aufgeboten: Comtoirist Carl Aug. Rud. Schreiber mit Wilhelm. Amalie Charl. Flier. Gastwirth Christian Stephan Kroll mit Jgfr. Math. Friederike Kreft.

Gestorben: Segelmachermstr. Braun Tochter Anna Maria, 1 M. 1 T., Zellgewebs-Vereiterung. Kunst- und Handelsgärtner Schütz, ungetaufte Tochter, 15 T., Gehirnlähmung.

Königl. Kapelle. Getauft: Schneidermeister Stankewitz Sohn Paul Leopold.

Gestorben: Zimmergef. Hinz todtgeb. Tochter.

St. Nicolai. Getauft: Schuhmacher Semmelroth Tochter Emma Maria. Invalide Reske Sohn Johann Paul.

Gestorben: Schuhmacherfrau Maria Sukolowski, 23 J., Entbindung. Hospitalit Joh. Poburski, 75 J., Lungenschwindsucht.

Karmeliter. Gestorben: Executor Rucks Sohn Ludwig Eugen Max, 2 J. 16 T., Unterleibsschwindsucht

Handel und Gewerbe.

Berlin, 11. Febr. [Wollbericht.] Schon Ende Januar hatte sich in Breslau im Wollgeschäft große Lebhaftigkeit eingestellt, welche auf unseren Platz nicht ohne Rückwirkung geblieben; inländische Tuchfabrikanten und größere Kammgarnspinner sind in den Markt gekommen und letztere haben bis jetzt ca. 2500 Ctr. gekauft, vornehmlich russische Wollen. Die Preise für diese stellten sich ca. 2 bis 3 Thlr. niedriger als im Januar. — Zu der heute abgehaltenen Auction über 1633 Ballen Wolle hatten sich Käufer von außerhalb nicht sehr zahlreich eingefunden, dennoch wurde fast das ganze Quantum schnell verkauft, und es zeigte sich namentlich viel Begehr nach den bessern, leichten Qualitäten, welche volle Preise holten. Für die geringeren Sorten, bis ungefähr Mitte sechsziger Thaler, herrschte weniger Frage, diese stellten sich ungefähr 3 Thlr. niedriger als im Dezember. Hauptkäufer waren Tuchfabrikanten aus der Lausitz und Sachsen, sowie Händler aus der Provinz.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Februar:

Weizen, 45 Last, 134pfd. bezogen fl. 530; 131pfd. fl. 522½; 128pfd. fl. 512½; 128.29pfd. fl. 510 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 121pfd. fl. 315, 318; 123pfd. fl. 321; 124pfd. fl. 324 pr. 125pfd.

Gerste große 107pfd. fl. 228; 111pfd. fl. 249; 113pfd. fl. 267; 114.15pfd. fl. 270; fl. 107.108pfd. fl. 230.

Erbsen w., fl. 297, 300, 309.

Bahnpreise zu Danzig am 17. Februar:

Weizen 123—131pfd. bunt 72—86 Sgr.
124—134pfd. hellbunt 76—92 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 52—55 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 50—52 Sgr.
do. Futter- 48—49 Sgr.
Gerste kleine 106—111pfd. 36—40 Sgr.
große 111—119pfd. 41½—47 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—26 Sgr.
Spiritus $14\frac{5}{12}$ Thlr. pr. 8000 Tr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. Februar:

A. P. Ellebge, Sören Peter; H. P. Lund, Dannebrog, v. Rönne; u. R. Petersen, Magdalena, v. Heiligenhafen, mit Ballast. Nichts in Sicht. Wind: NW.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.		
16	4	343,11	+ 1,2	Westl.	flau,	bezogen.
17	8	342,21	1,2	do.	do.	do.
	12	342,27	2,2	do.	do.	do.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Mankiewicz a. Janischau. Gutsbes. Knuht a. Bonczeck. Die Kaufl. Leszczynski a. Wloclaweck und Reichel a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Heyne a. Felgenau. Die Kaufleute Höpfner a. Marienwerder, Wild a. Mainz, Bisitzki aus Leipzig, v. Riesen a. Elbing, Rosenberg a. Cöthen, Leonhardi a. Minden u. v. Beckeradt a. Crefeld.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Jastrow a. Bendergen u. Stahmer a. Draulitten. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Die Kaufl. Neumüller a. Bremen, Becker n. Gem. aus Mewe, Kabnemann a. Bromberg und Hildebrandt a. Chemnitz.

Schmelzer's Hotel:

Gutsbes. v. Stadnicki u. v. Piekarski a. Lautenburg. Die Kaufl. Liebenthal a. Berlin, Steinert a. Breslau, Herbich a. Leipzig u. Reinhold a. Erfurt.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Westphal a. Reidt und Sander aus Campenau. Die Kaufl. Hertz a. Berlin und Tetzlaff a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Classen n. Gem. a. Stolp, Gebr. Zimdars a. Langfelde und Foß n. Gem. a. Hochredlau. Rentier Wessel a. Stüblau. Die Kaufl. Kirschner a. Fürth, Ebeling a. Berlin, Ehrich a. Frankfurt a. M. und Lutteroth a. Aachen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 18. Februar. (5. Abonnement No. 17.) **Vorletztes Gastspiel** des Fräulein **Ottilie Genée. Jugend muß austoben.** Lustspiel in 1 Act. Hierauf: Zum ersten Male: **Die Schwätzerin,** oder: **Sie mengt sich in Alles.** Posse in 3 Acten von Julius. Zum Schluß: Auf vielseitiges Verlangen: **Die Selbstmörderin,** oder: **Die letzte Stunde einer Putzmacherin.** Soloscherz in 1 Act von Rosner.

Donnerstag, den 19. Febr. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** und **letztes Gastspiel** des Fräulein **Ottilie Genée.** Zum ersten Male: **Magdalene, die Erbin von Tein,** oder: **Das Dohlennest.** Schauspiel in 5 Acten von Siegel. Hierauf: Auf vielseitiges Verlangen: **Bei Wasser und Brod.** Posse mit Gesang in einem Act von Jacobsohn.

Berliner Börse vom 16. Februar 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	106¾
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99⅜	98⅞
do. v. 1854, 55, 57	4½	102	101½
do. v. 1859	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	102	101½
do. v. 1853	4	—	99
Staats-Schuldscheine	3½	89⅞	89⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88½	88
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99⅛	98⅝
Pommersche do.	3½	91¾	91¼
do. do.	4	101	—
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	97¼	96¾
Westpreußische do.	3½	87¾	87¼
do. do.	4	99¼	—
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	106½	—
Königsberger Privatbank	4	—	99¼
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99⅛
Posensche do.	4	98⅜	—
Preußische do.	4	—	99½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	127	126
Oesterreich. Metalliques	5	66¼	65¼
do. National-Anleihe	5	71⅛	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	79½
Polnische Schatz-Obligationen	4	84	83
do. Cert. L.-A.	5	93½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.